

Gruehn, Sabine

**Michel Knigge: Hauptschüler als Bildungsverlierer? Münster: Waxmann
2009, 216 S. [Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 2, S. 289-291



Quellenangabe/ Reference:

Gruehn, Sabine: Michel Knigge: Hauptschüler als Bildungsverlierer? Münster: Waxmann 2009, 216 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 2, S. 289-291 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-87208 - DOI: 10.25656/01:8720

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-87208>

<https://doi.org/10.25656/01:8720>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 2

März/April 2011

■ *Thementeil*

Drop out im Bildungssystem – Situation und Prävention

■ *Allgemeiner Teil*

Leistungs- und Herkunftseffekte beim
Hochschulzugang in der Schweiz

Gender im Kindergarten – Empirische Daten-
lage zu Unterschieden zwischen Mädchen
und Jungen

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Drop out im Bildungssystem – Situation und Prävention

Rudolf Tippelt

Drop out im Bildungssystem – Situation und Prävention.

Einleitung zum Thementeil 145

Clemens Hillenbrand/Heinrich Ricking

Schulabbruch: Ursachen – Entwicklung – Prävention.

Ergebnisse US-amerikanischer und deutscher Forschungen 153

Nora Gaupp/Boris Geier/Tilly Lex/Birgit Reißig

Wege in Ausbildungslosigkeit. Determinanten misslingender Übergänge

in Ausbildung von Jugendlichen mit Hauptschulbildung 173

Margrit Stamm/Jacob Kost/Peter Suter/Melanie Holzinger-Neulinger/

Netkey Safi/Holger Stroezel

Dropout CH – Schulabbruch und Absentismus in der Schweiz 187

Bernhard Schmidt

Dropout in der Erwachsenenbildung 203

Ulrich Heublein/Andrä Wolter

Studienabbruch in Deutschland.

Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen 214

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Drop out im Bildungssystem“ 237

Allgemeiner Teil

Stephan Schumann

Leistungs- und Herkunftseffekte beim Hochschulzugang in der Schweiz. Ein Vergleich zwischen Absolventinnen und Absolventen mit gymnasialer Maturität und mit Berufsmaturität	246
--	-----

Susanne Kuger/Katharina Kluczniok/Jutta Sechtig/Wilfried Smidt

Gender im Kindergarten – Empirische Datenlage zu Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen	269
---	-----

Besprechungen

Sabine Gruehn

Michel Knigge: Hauptschüler als Bildungsverlierer?	289
--	-----

Veronika Magyar-Haas

Alfred K. Tremel: Philosophische Pädagogik. Die theoretischen Grundlagen der Erziehungswissenschaft.	291
--	-----

Michael Obermaier

Hans R. Leu/Anna von Behr (Hrsg.): Forschung und Praxis der Frühförderung. Profiwissen für die Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren.	295
---	-----

Ursula Pfeiffer

Carsten Bünger/Peter Euler/Andreas Gruschka/Ludwig Pongratz (Hrsg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie.	298
---	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	302
-------------------------------------	-----

Impressum	U3
-----------------	----

Table of Contents

Topic: Drop-Out from the Education System – The present situation and strategies of prevention

Rudolf Tippelt

Drop-Out from the Education System – The present situation and strategies of prevention. An introduction 145

Clemens Hillenbrand/Heinrich Ricking

Early School-Leaving: Causes – Development – Prevention. Results of research carried out in the States and in Germany 153

Nora Gaupp/Boris Geier/Tilly Lex/Birgit Reißig

Paths to a Lack of Training. Determinants of failed transfer into vocational training among adolescents with a junior high school education 173

Margrit Stamm/Jakob Kost/Peter Suter Melanie Holzinger-Neulinger/

Netkey Safi/Holger Stroezel

Drop-Out CH – Early School-Leaving and Absenteeism in Switzerland 187

Bernhard Schmidt

Drop-Out from Adult Education 203

Ulrich Heublein/Andrä Wolter

Drop-Out from Higher Education in Germany – Definition, drop-out rate, causes, measures 214

Deutscher Bildungsserver

Tips on links relating to the topic of “Drop-Out from the Education System” 237

Contributions

Stephan Schumann
Performance and Background Effects on the Entry into Higher Education in
Switzerland. A comparison between graduates with an upper secondary
school-leaving certificate and graduates with a vocational
maturity diploma 246

Susanne Kuger/Katharina Kluczniok/Jutta Sechtig/Wilfried Smidt
Gender in Kindergarten – Empirical data on differences between girls
and boys 269

Book Reviews 289

New Books 302

Impressum U3

Besprechungen

Michel Knigge: Hauptschüler als Bildungs-verlierer? Münster: Waxmann 2009, 216 S., EUR 25,50.

Der eher journalistisch anmutende Titel dieser Qualifikationsarbeit legt nicht unbedingt nahe, dass dieses Buch theoretisch als auch empirisch breit und fundiert angelegt ist. Die zentrale Fragestellung lautet denn auch etwas präziser, welche Konsequenzen die schulische Leistungsgruppierung für Identität und Leistungsverhalten von Hauptschülern hat. Thematisch ordnet sich die Arbeit damit in das Feld jener Forschung ein, das sich mit dem Phänomen des sog. Fischteicheffekts („big-fish-little-pond effect“) befasst, wonach Hauptschüler trotz der Zuweisung zu einer als leistungsschwach stigmatisierten Schulform eine ähnlich positiv ausgeprägte Selbsteinschätzung ihrer Kompetenz aufweisen wie etwa Gymnasiasten, obwohl ihre Leistungen absolut betrachtet deutlich schwächer sind. Die vorgelegte Arbeit erweitert diese Perspektive allerdings, indem sie auch Theorien und Befunde der Vorurteilsforschung mit einbezieht. Durch diese Verknüpfung, d.h. die Ergänzung der bisherigen individuumsbezogenen Selbstkonzeptforschung um kollektive Elemente der Selbstwahrnehmung und Selbstkonstruktion, wird ein innovativer und durchaus ertragreicher Weg beschritten, Wirkungen von Leistungsgruppierungen zu identifizieren und zu erklären.

Die Darstellung der Selbstkonzeptforschung im ersten Hauptkapitel des Theorieteils folgt keiner chronologischen Reihenfolge, sondern der Frage, inwieweit die verschiedenen theoretischen Ansätze kollektive Aspekte als konstitutive Elemente des Selbstbildes postulieren. Konsequenterweise beginnt das Kapitel mit den frühen Forschungen William James und George Herbert Meads, um dann neuere theoretische Ansätze zum dynamischen Selbst, zur Selbstkategorisierung und zur sozi-

alen Identität vorzustellen. Im letzten Teil dieses Kapitels wird das schon klassisch zu nennende Selbstkonzeptmodell von Shavelson u.a. präsentiert, das nur die individuellen Komponenten betrachtet, sowie ein breiter Überblick über die in dieser Forschungstradition stehenden Arbeiten mit besonderem Fokus auf nachweisbare Fischteicheffekte im deutschen Schulsystem gegeben. Dieser Teil schließt auch ein kleines Kapitel zur Methodenkritik ein, das leider die begonnene kritische Diskussion der verschiedenen Erhebungsinstrumente vorzeitig abbricht, ohne methodische Konsequenzen zu ziehen oder Empfehlungen für eine methodische Weiterentwicklung der Instrumente zu nennen.

Etwas von der Gliederungslogik des Theorieteils abweichend folgt ein weiteres theoretisches Hauptkapitel zur Selbstkonzeptforschung, das neuere Studien zu kollektiver und/oder sozialer Identität vorstellt und damit inhaltlich an die ersten Teilkapitel des vorangegangenen Hauptkapitels anknüpft. Im dritten Hauptkapitel des Theorieteils werden schließlich theoretische Ansätze und relevante empirische Befunde der Vorurteilsforschung präsentiert, wobei die Unterscheidung zwischen Stereotypen und Stigmatisierung herausgearbeitet wird. Es werden ausgewählte Studien referiert, die sich mit dem Zusammenspiel von Stereotypen, Stigmatisierung und Selbstwert einschätzungen befassen und Effekte von Stereotypenbedrohung auf die individuelle Leistungsfähigkeit sowie deren Bewältigungsstrategien untersuchen.

Der vierte und der letzte Abschnitt des Theorieteils dienen der Entwicklung einer Folie, auf der die Synthese der beiden Forschungsstränge erfolgen kann. Für diesen Zweck werden zwei allgemeine motivationspsychologische Modelle vorgestellt: das Phasenmodell von Ruble, das Veränderungen des Selbstkonzepts durch biografische Übergangsprozesse erklärt, sowie das erweiterte „Erwartungs-mal-

Wert-Modell“ von Eccles zur Erklärung leistungsthematischer Entscheidungen. Vor diesem Hintergrund werden die zentralen Fragestellungen für den empirischen Teil der Arbeit entwickelt, von denen ich hier die aus meiner Sicht wichtigsten nennen möchte: (1) Inwieweit haben jeweils kollektive und individuelle Komponenten des Selbstwissens einen Einfluss auf die schulbezogene Motivation von Hauptschülern und ihre Absicht, eine höhere Schulform zu besuchen? (2) Welchen Einfluss haben Stereotype von Hauptschullehrkräften auf das Stigmaerleben ihrer Schüler? (3) In welcher Weise beeinflussen diese Stereotypen den individuellen Zusammenhang des kollektiven Selbstwissens mit der schulbezogenen Motivation bzw. den Bildungsaspirationen? Was der Leser bis zu diesem Punkt vermisst hatte, wird an dieser Stelle nachgeholt, nämlich die Klärung der zentralen Begriffe *Selbstkonzept*, *Selbstwert*, *Selbstwissen* und *Selbstidentität* und die Begründung, warum diese Begriffe in der Arbeit synonym verwendet werden.

Die formulierten Fragestellungen werden mit Hilfe von vier empirischen Studien untersucht. Die erste Studie dient dazu, ein Erhebungsinstrument zu entwickeln, mit dem in standardisierter Form Vorurteile und Stereotypen über Hauptschüler erhoben werden können. Mit Studie 2 wird die Dimensionalität dieses neuen Instruments zur Erfassung des Fremdstereotyps über Hauptschüler auf der Basis von Schülerbefragungen in insgesamt 8 Klassen des 7. und 8. Jahrgangs zweier Berliner Hauptschulen untersucht. Studie 3 geht den Lehrerstereotypen nach und untersucht, inwieweit sich explizite schulformbezogene Stereotypen identifizieren lassen, welche Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Stereotypen sowie weiteren Lehrereinstellungen bestehen und ob sich Zusammenhänge zwischen den Lehrereinstellungen und dem Selbstwissen der Schüler ergeben. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Schülerdaten lassen sich bei den befragten Lehramtsstudierenden und Lehrkräften drei verschiedene Vorurteilsdimensionen in Bezug auf *den* Hauptschüler identifizieren: Hauptschüler werden als leistungsunfähig und unhöflich, aber als eher sozial beschrieben. Den Zusammenhangsanalysen zwischen Lehrer- und

Schülerdaten sind schon aufgrund des geringen Stichprobenumfangs (fünf Klassen der 8. Jahrgangsstufe) enge Grenzen gesetzt. Die explorative Inspektion der Daten ergibt keine Hinweise auf Zusammenhänge zwischen dem Stigmaerleben der Schüler und den Stereotypen der Lehrkräfte, auch wenn der Autor eine hier nicht ganz nachvollziehbare Korrespondenz zu erkennen meint.

Das empirische Kernstück der Arbeit bildet Studie 4, die nach einigen vorbereitenden Analysen prüft, welche Konsequenzen das Stigmaerleben für schulische Motivation und Bildungsaspirationen hat. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie sind aus meiner Sicht: (1) Auf der Basis von Regressionsanalysen lassen sich Einflüsse des Stigmaerlebens sowohl auf die schulische Motivation als auch die Bildungsaspirationen nachweisen, die auch bei Kontrolle des akademischen Selbstkonzepts Bestand haben. Ein interessantes Ergebnis hierbei ist, dass Schulformunterschiede in der schulischen Motivation offenbar durch das unterschiedliche Stigmaerleben bedingt sind. (2) Es lassen sich entweder keine oder nur inkonsistente Effekte von Lehrereinstellungen gegenüber Hauptschülern auf das Stigmaerleben, Motivation und Bildungsaspirationen von Hauptschülern identifizieren.

Das Buch schließt mit einer zusammenfassenden Diskussion der formulierten Hypothesen sowie dem Resümee, dass diese sich nur z.T. bestätigen ließen, und macht auf die Grenzen der vorliegenden Arbeit aufmerksam. Zu Recht verweist der Autor zum einen auf die räumliche Begrenztheit der Studie – so wurden nur Berliner Schüler und ihre Lehrer befragt – und merkt an, „dass sich die kollektive Identität von Hauptschülern z.B. in Bayern und Baden-Württemberg sowohl in der Qualität als auch in der Ausprägung und ihrer Wirkung von den in dieser Arbeit berichteten Befunden“ unterscheiden könnte. In der Tat muss das bei der Ergebnisinterpretation vom Autor extrem negativ gezeichnete Bild des Hauptschülers in Bundesländern mit einem deutlich höheren Hauptschulanteil nicht unbedingt zutreffen. Zum Anderen basieren die präsentierten Ergebnisse nur auf Querschnittsdaten, die keine Aussagen zu kausalen Zusammenhängen zulassen. Auf letzteres ist ausdrücklich

hinzuweisen, weil der Autor bei der Interpretation seiner Daten vielfach Kausalitätserklärungen anführt, auch wenn er diese als hypothetische Schlüsse kennzeichnet.

Will man ein Gesamturteil über diese Arbeit abgeben, so liegt ihr großes Verdienst darin, sozialpsychologische Theorieansätze für die Selbstkonzeptforschung fruchtbar gemacht und empirisch nachgewiesen zu haben, dass nicht nur individuelle, sondern auch kollektive Komponenten des Selbstkonzepts einen Einfluss auf schulische Motivation und Bildungsaspirationen haben. Damit wird die positiv konnotierte selbstwertdienliche Nischenfunktion des gegliederten Schulsystems für leistungsschwache Schüler/innen relativiert und um eine eher negativ zu bewertende Distanzierungsfunktion ergänzt: in der Gesellschaft wahrgenommene negative Stereotype über Hauptschüler führen zu einer Abnahme der schulischen Motivation und damit zu einer stärkeren Distanzierung von Schule.

Eine solche sozialpsychologische Erweiterung eröffnet m.E. auch für zukünftige Forschungsvorhaben theoretisch vielversprechende Perspektiven: (a) So etwa wäre aus schultheoretischer Sicht zu fragen, welche Effekte die durch den quantitativen Bedeutungsverlust der Hauptschule und die zunehmende Entwertung ihrer Bildungszertifikate verstärkte allokativen Funktion der Hauptschule auf das sozio-emotionale Erleben ihrer Schülerschaft hat. Insbesondere wäre zu klären, in welchem Maße innerschulische Interaktionsprozesse sowie makrostrukturelle Merkmale des soziokulturellen/sozioökonomischen Umfeldes zum Stigmaerleben von Hauptschülern beitragen. (b) Aus der Perspektive der Schuleffektivitätsforschung wäre zu untersuchen, welche Merkmale der Einzelschule dazu beitragen, sowohl Ausprägung als auch Wirkung des Stigmaerlebens auf die schulische Motivation von Hauptschülern abzumildern und somit erfolgreicher Bildungslaufbahnen zu ermöglichen.

Auch wenn der Lesespaß ein wenig getrübt wird durch die recht zahlreichen Rechtschreib- und Grammatikfehler sowie die unzureichenden Beschriftungen in Abbildungen und Tabellen (wo ist die sorgfältige Endredaktion des Verlages?), ist dieses Buch ein Muss für jeden, der sich mit der Selbstkonzeptfor-

schung befasst. Der Autor weist auf innovative Forschungsansätze hin, die zu vertiefen sich als fruchtbarer erweisen könnte als weitere Studien zum Fischeicheneffekt in Deutschland anzuhäufen – denn dieser Teich ist ziemlich leergefischt.

Sabine Gruehn,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Erziehungswissenschaft, Bispinghof 5/6, 48143 Münster, Deutschland
E-Mail: sabine.gruehn@uni-muenster.de

Alfred K. Tremel: Philosophische Pädagogik. Die theoretischen Grundlagen der Erziehungswissenschaft. Stuttgart: Kohlhammer 2010, 322 Seiten, EUR 22,00.

„[Es scheint] geboten, an den Beitrag zu erinnern, den die Philosophie seit zweieinhalb Jahrtausenden zur Pädagogik geleistet hat und noch heute leisten könnte, wenn man bereit wäre, die Philosophie wieder so zu betreiben und zu verstehen, wie sie seit Heraklit und Parmenides das abendländische Denken geformt hat“, schrieb im Vorwort des Bandes „Philosophische Pädagogik“ 1984 Karl Albert. Ein Vierteljahrhundert später legt Alfred K. Tremel, emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität der Bundeswehr Hamburg, ein Werk mit dem gleichen Titel vor, welches auch ähnlich intendiert sein mag. Tremel bietet zwar keine „historische und kritische Einführung“, wie Albert im Untertitel seiner Vorlesungsreihe zu leisten versprach. Es werden auch keine Konturen der philosophischen Pädagogik skizziert, wie etwa bei Franz Xaver Schmid von Schwarzenberg, der bereits 1858 unter dem Titel „Philosophische Pädagogik im Umriß“ eine philosophisch-christliche Grundlegung der Pädagogik entwarf. Gemäß des Titels wäre von Tremel eher die Rekonstruktion des Philosophischen an der Pädagogik bzw. der philosophischen Dimension der Pädagogik, wie dies Klaus Prange in einem Aufsatz kürzlich ausdifferenzierte, zu erwarten, welche jedoch ebenfalls nicht vorgenommen wird. Vielmehr hat das vorliegende Buch den Anspruch, „Die theoretischen Grundlagen der Erziehungswissenschaft“ zu klären, wobei hier